

Foodtopie

Zukunft der Ernährung im Spannungsfeld von Umweltbelastungen und wachsender Weltbevölkerung



- **Lebensmittelkonzerne unter Transformationsdruck**
- **CO₂-Ausstoß und ineffiziente Ressourcennutzung in der Agrarwertschöpfungskette als Hauptbelastungen**
- **Tierische Proteine verschärfen ökologische Probleme**
- **ESG-Analyse von Einzelunternehmen zeigt sehr heterogene Resultate**

Wir essen den Planeten auf

Der Lebensmittelbereich steht vor einem tiefgreifenden Umbruch. Dabei geht es nicht um kurzfristige Anpassungsreaktionen auf regionale Versorgungsengpässe bis hin zu massiver Nahrungsunsicherheit, ausgelöst etwa durch den Krieg in der Ukraine.¹ Die eigentliche Herausforderung ist vielmehr langfristig struktureller Natur: Wie lassen sich immer mehr Menschen verlässlich mit Nahrung versorgen und gleichzeitig die damit verbundenen Umweltbelastungen deutlich reduzieren? Geht das überhaupt? Das klingt fast nach einer Utopie – nach Foodtopie.

Doch eine grundlegende Neuorientierung ist gerade aus ökologischer Sicht dringend erforderlich. Auf der gerade zu Ende gegangenen UN-Weltnaturkonferenz im kanadischen Montreal (COP 15) wurde unter anderem beschlossen, dass zum Schutz der Biodiversität bis zum Jahr 2030 nachhaltigere Produktionsmethoden im Agrarbereich ausgebaut werden, es zu einer Halbierung von Lebensmittelabfällen kommen soll und global agierende Unternehmen ihre Risiken in puncto Biodiversität zukünftig transparent ausweisen müssen.² International agierende Lebensmittelkonzerne sind von diesen Beschlüssen unter anderem durch Anpassungen in ihren Zulieferketten betroffen. Umso intensiver müssen sich deshalb Produzenten und Konsumenten von Lebensmitteln – aber auch Investoren – fragen: Welche konkreten Perspektiven gibt es für die Zukunft der Ernährung – und was bedeutet dieser Wandel für Unternehmen im Nahrungsmittelbereich?

Bislang galt für Lebensmittelkonzerne, dass die Kombination aus zunehmender – und gleichzeitig nur gering schwankender – Nachfrage nach Lebensmitteln ein solides Fundament für deren operative Entwicklung ist. Am Kapitalmarkt stellte der Lebensmittelbereich deshalb für langfristig orientierte Investoren gewissermaßen einen Hort der Stabilität dar. Einige prominente Beispiele: Das global agierende Unternehmen Nestlé aus der Schweiz steht sinnbildlich für den langfristigen Erfolg, der im Bereich Lebensmittel möglich ist. Aber auch Unternehmen wie etwa Kellogg und Danone haben sich seit vielen Jahren mit ihren Produkten erfolgreich im Lebensmittelbereich und am Kapitalmarkt etabliert.

Jenseits der klassischen Geschäftszahlen stehen aber Lebensmittelkonzerne und die die gesamte Ernährungswertschöpfungskette nicht erst seit der Konferenz in Montreal unter Beobachtung. Die Vorwürfe lauten: Die Produktion von Lebensmitteln verschwendet Ressourcen und schädigt die Umwelt. Kurzum: Unter Umweltgesichtspunkten ist der Status vieler Lebensmittelkonzerne nicht nachhaltig. Der Druck sich anzupassen steigt.

¹ Siehe dazu auch das [Thesepapier](#) aus dem September 2022 zu diesem Themenkomplex.

² Siehe dazu auch die [Ergebnisse des COP 15](#) in Montreal im Dezember 2022 und hier besonders die „Targets“ 10, 15 und 16.

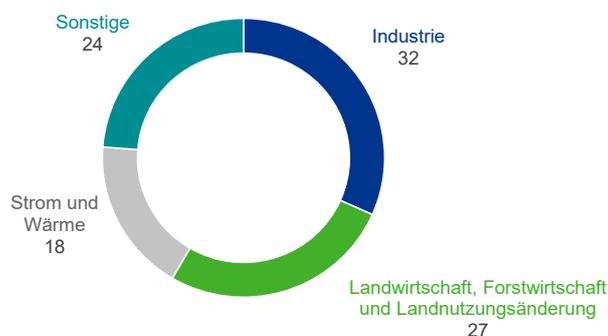
Ökologischer Fußabdruck verursacht Zielkonflikt

Neben sozialen Fragestellungen wie zum Beispiel den Arbeitsbedingungen und Einkommensverhältnissen der Bauern innerhalb der Lieferkette, sind es vor allem ökologische Faktoren, die die Branche selbst und die Bewertung von einzelnen Lebensmittelkonzernen beeinflussen. Die Vielschichtigkeit der Probleme wird anhand einiger wichtiger Beispiele deutlich:

- **Zu hohe Emissionen:** Der landwirtschaftliche Bereich, als Ausgangspunkt für die Erzeugung eines Großteils der konsumierten Lebensmittel, ist für rund ein Viertel der weltweiten Treibhausgasemissionen verantwortlich und trägt dadurch maßgeblich zum Klimawandel bei.³

Abbildung 1: Emissionen des Agrarsektors höher als gedacht

Totale Treibhausgasemissionen nach Wirtschaftsbereich (in Prozent*)



Quelle: McKinsey & Company: „Agriculture and climate change“ (April 2020); *durch Rundungen ergibt die Summe nicht 100 Prozent.

- **Fleisch belastet besonders:** Innerhalb des Agrarbereichs trägt vor allem die Viehzucht stark zu den Emissionen bei.⁴ Gerade Rinder und Schafe schädigen durch die von ihnen verursachten Methan-Emissionen das Klima. Gleichzeitig beansprucht Tierzucht direkt und indirekt bis zu 80 Prozent der landwirtschaftlichen Anbauflächen, unter anderem um das Futter für die Tiere zur Verfügung zu stellen. Nutztiere liefern jedoch nur etwa 20 Prozent der weltweit notwendigen Kalorienversorgung.⁵
- **Kritische Ressourcennutzung:** Die kontinuierliche Ausweitung von Farmland führt zu massiver Entwaldung. Laut einer Untersuchung der Stanford University sind 80 Prozent des zwischen 1980 und 2000 entstandenen Farmlandes in den Tropen durch Waldrodungen gewonnen

³ Siehe dazu den Bericht „*Agriculture and climate change*“ von McKinsey aus dem April 2020.

⁴ Laut einem Bloomberg-Report („*Advancing Agriculture: Decoding Carbon Emissions*“) aus dem August 2020 ist der Tierbestand für rund die Hälfte aller Treibhausgasemissionen im Agrarbereich verantwortlich.

⁵ Siehe dazu auch das Themenpapier „*Fleisch ist kein Gemüse*“.

worden. Insbesondere Länder wie Brasilien und Indonesien sind stark von dieser Entwicklung betroffen.⁶

- *Verschwendung nimmt zu*: Überproduktion und Ineffizienzen beim Anbau und Transport von Lebensmitteln führen zu steigenden Abfallmengen. Rund ein Drittel der weltweit produzierten Lebensmittel wird nicht konsumiert und muss entsorgt werden.⁷ Treibhausgasemissionen bei der Beseitigung dieses Abfalls verursachen einen zusätzlichen, nicht zu unterschätzenden, negativen CO₂-Fußabdruck. Hinzu kommt: der am Ende der Wertschöpfungskette anfallende Verpackungsmüll von Lebensmitteln belastet ebenfalls maßgeblich die Öko-Bilanz.

Diese Probleme verschärfen sich bei einer wachsenden Weltbevölkerung und der damit verbundenen höheren Nachfrage nach Lebensmitteln.⁸

Alternative Ernährungskonzepte schonen die Umwelt

Neben den Problemen in der Anbauphase führen relativ stabile Ernährungsgewohnheiten gleichzeitig dazu, dass die Nachfrage nach besonders klimaschädlichen Lebensmitteln wie etwa Fleisch hoch bleibt und sich die ökologischen Belastungen speziell durch Viehzucht verstärken. Hier ist also der Problemdruck besonders groß.

Tatsächlich liefert die Lebensmittelindustrie hierzu bereits erste Lösungsansätze: Pflanzliche Proteinprodukte stellen unter ESG-Gesichtspunkten eine Alternative zu tierischem Eiweiß dar, vor allem als Ersatz für Fleisch, Milch und Eier. Die Vorteile: Produkte wie Hafer- und Sojamilch sowie Fleisch auf Pflanzenbasis weisen einen deutlich geringeren Wasserverbrauch in der Herstellung auf, besitzen im Vergleich zur klassischen Fleischproduktion einen wesentlich kleineren CO₂-Fußabdruck und helfen dadurch den Klimawandel zu begrenzen. Aktuell weist die Nachfrage nach Fleischersatzprodukten vor allem in den Industrienationen bereits relativ hohe Wachstumsraten auf, ausgelöst durch einen zunehmenden Wandel in puncto Ernährungsgewohnheiten. Die Boston Consulting Group und Blue Horizon gehen in ihrem Report *“Food for Thought”* aus dem März 2021 im Basisszenario von durchschnittlichen, jährlichen Wachstumsraten von 14 Prozent bis zum Jahr 2035 im Bereich alternativer Proteine insgesamt aus. Doch im Vergleich mit der *absoluten, weltweiten* Fleischnachfrage spielen Trends wie vegetarische oder

⁶ Union Investment hat im Sommer 2022 insgesamt 56 Unternehmen aus dem Lebensmittelbereich kontaktiert, um spezielle Informationen zu deren „No-Deforestation-Policy“ – also das Verhalten in puncto Waldrodungen – zu erhalten. Das Ergebnis der Befragung zeigt: Die meisten Unternehmen des Agrar- und Lebensmittelbereichs sowie Produzenten von Pflegeprodukten sind auf Regulierungsmaßnahmen im Bereich Biodiversität und Abholzung schlecht vorbereitet. Siehe dazu auch den vollständigen [Pressekommentar](#) und das beigegefügte Paper.

⁷ Siehe dazu auch den aktuellen [FAZ-Artikel](#) zu diesem Problemfeld.

⁸ McKinsey erwartet in der zuvor erwähnten Studie, dass die Weltbevölkerung bis zum Jahr 2050 auf bis zu zehn Milliarden Menschen ansteigen könnte. Gleichzeitig wird ein Wachstum des Pro-Kopf-Lebensmittelverbrauchs zwischen 8 bis 12 Prozent geschätzt.

vegane Ernährung momentan (noch) eine untergeordnete Rolle. Vor allem in den Schwellenländern steigt die Nachfrage nach Fleischprodukten weiter an.⁹

Verantwortlichkeiten für Lebensmittelkonzerne nehmen zu

Der Lebensmittelbereich steht vor einer doppelten Herausforderung: Mehr Menschen müssen ernährt werden und das mit deutlich geringeren ökologischen Belastungen. Die gleichzeitige Erfüllung beider Ziele gestaltet sich – wenig überraschend – schwierig. Nur durch grundlegende Änderungen bei der Nahrungsmittelproduktion, des Lebensmittelangebots und von Ernährungsgewohnheiten ist dies zu erreichen. Für die hier betrachteten Lebensmittelkonzerne, die am Ende einer langen Wertschöpfungskette stehen, stellt dies in vielen Fällen eine Herkules-Aufgabe dar. Denn sie sind nicht nur gefordert, ihr eigenes Produktportfolio anzupassen. Sondern sie müssen zunehmend die Verantwortung für ihre gesamte Lieferkette übernehmen. Reformwille und innovative Lösungsansätze sind entsprechend gefragt.

Lebensmittelkonzerne mit breiter Spreizung beim ESG-Profil

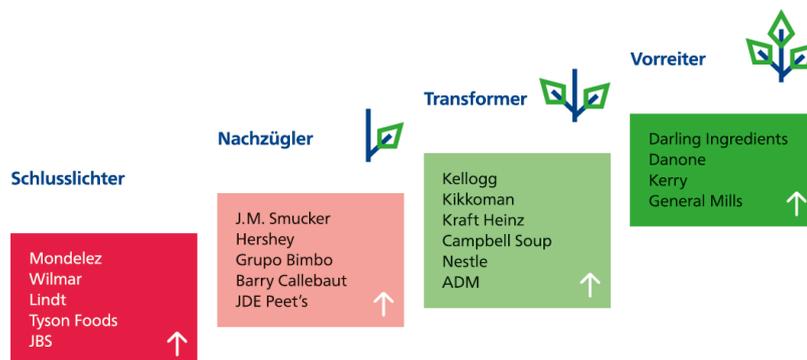
Union Investment hat ausgewählte, weltweit führende Lebensmittelproduzenten untersucht und miteinander verglichen. Das analysierte Sample umfasst dabei unterschiedlich große Unternehmen – etwa gemessen am Umsatzvolumen – aus verschiedenen Bereichen der Lebensmittelindustrie. Im Ergebnis zeigt sich: Es bestehen große Unterschiede im Nachhaltigkeitsstatus. So schneiden zum Beispiel Fleischproduzenten wie Tyson Foods aus den USA und JBS aus Brasilien in dieser ESG-Auswertung unterdurchschnittlich ab. Aber auch Unternehmen mit einem stark zuckerhaltigen Produktangebot wie Lindt & Sprüngli sowie Mondelez können nicht überzeugen. Demgegenüber ist Danone als etabliertes Unternehmen unter nachhaltigen Gesichtspunkten besser positioniert.

Doch was sind die Gründe, die zu den unterschiedlichen ESG-Einstufungen führen? Die Analyse wirft einen genaueren Blick speziell auf einzelne Segmente des Lebensmittelbereichs, individuelle Produktionsverfahren und ausgewählte Endprodukte. Darüber hinaus zeigt sie, wo vor allem ökologische Probleme existieren und welche Unternehmen unter zunehmendem Transformationsdruck stehen. Aber auch, welche Lebensmittelanbieter den notwendigen Wandel bereits relativ erfolgreich eingeleitet haben und wo auch am Kapitalmarkt für neue Unternehmensmodelle noch immer Erfolgsaussichten

⁹ Siehe dazu auch den Abschnitt zu Fleisch im [OECD-FAO Agricultural Outlook 2021-2030](#).

bestehen. Zu diesem Zweck liefert Abbildung 2 eine schematische Eingruppierung der Unternehmen – unter Abwägung der Risiken und Chancen.

Abbildung 2: Nachhaltigkeit von Lebensmittelkonzernen



Quelle: Union Investment; Stand der Daten: 21. Dezember 2022.

- **Schlusslichter:** Lebensmittelunternehmen diesen Typus haben sich seit vielen Jahren auf die Herstellung einer bestimmten Produktkategorie spezialisiert. Ihr geschäftlicher Erfolg ist durch lange Erfahrungen und eine stabile Konsumentennachfrage zu begründen. Zwei prominente Produktbereiche sind Fleisch und Schokolade. Doch so erfolgreich die Unternehmen bislang waren, im Vergleich mit anderen Lebensmittelkonzernen weisen sie erhebliche Nachhaltigkeitsprobleme auf. In Abbildung 2 befinden sich die betroffenen Unternehmen im linken, dunkelroten Kasten.

Fleischproduzenten wie Tyson Foods aus den USA oder die brasilianische JBS haben eine stark beeinträchtigte CO₂-Bilanz. Aber auch die teilweise problematischen Arbeits- und Hygienebedingungen wirken belastend und haben bei Tyson Foods zu Kritik und Lebensmittelrückrufen geführt. JBS ist ebenfalls von Kontroversen betroffen. Das Unternehmen steht mit illegalen Brandrodungen im Amazonasgebiet in Verbindung. Zudem ist das Unternehmen in eine Vielzahl an Korruptionsskandalen verwickelt, die sich in einer schlechteren Governance-Einschätzung niederschlagen.

Grundsätzlich ähnlich gelagert ist die ESG-Situation bei Unternehmen, deren Angebot stark durch Produkte mit einem (zu) hohen Zucker- und Fettgehalt bestimmt ist, wie zum Beispiel bei Schokolade. Anders als bei Fleisch wird der ESG-Status hier jedoch nicht (nur) durch ökologische Faktoren (das „E“) beeinträchtigt. Aspekte die vor allem den sozialen Bereich (das „S“) betreffen (wie etwa mangelnde menschenrechtliche Sorgfaltspflichten in der Lieferkette¹⁰ und mögliche Gesundheitsbeeinträchtigungen), haben in diesem Falle einen bedeutenden

¹⁰ Gerade bei der Kakaoproduktion kommt es vor allem in Afrika in der Lieferkette immer wieder zum [Einsatz von Kinderarbeit](#).

Effekt auf die Nachhaltigkeitsbeurteilung beteiligter Unternehmen wie etwa Lindt & Sprüngli und Mondelez.

Ohne eine Transformation des Produktportfolios oder der Produktionsverfahren ist eine deutliche Verbesserung des ESG-Status für die Unternehmen dieser beiden Produktkategorien nur schwer zu erreichen.

- *Vorreiter*: Den Gegenentwurf stellen unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten Unternehmen dar, die sich in Abbildung 2 im rechten, dunkelgrünen Katen befinden. Unter ESG-Gesichtspunkten sind sie Vorreiter im Lebensmittelbereich. Zwar unterscheiden sich Unternehmen dieser Kategorie in ihrer Geschäftstätigkeit teilweise stark voneinander. Doch ein Aspekt verbindet sie: Die Produkte, Dienstleistungen und Herstellungsverfahren besitzen einen klaren ESG-Fokus und bieten Lösungen für bestehende Probleme und ökologische Herausforderungen im Nahrungssektor an.

Die irische Kerry Group stellt zum einen klassische Lebensmittelprodukte her, ist aber auch ein Inputlieferant von innovativen Zusatzstoffen für andere Lebensmittelbereiche. Diese Vorleistungsgüter kommen unter anderem bei der Herstellung von Fleischersatzprodukten zum Einsatz. Kerry ist dadurch am Wachstum von nachhaltigen Fleischersatz-Alternativen beteiligt und trägt somit indirekt zur Reduktion der ökologischen Belastungen durch tierische Lebensmittelprodukte bei. Darüber hinaus hat sich Kerry selbst ein umfassendes CO₂-Reduktionsziel gesetzt, auch wenn bei der Weitergabe dieser Ziele an die Zulieferer noch Verbesserungspotenzial besteht.

Das französische Unternehmen Danone fokussiert sich mit seiner Marke „Alpro“ verstärkt auf die Produktion von pflanzenbasierten Milchalternativen. Zudem plant das Unternehmen bis zum Jahr 2050 bei seinen Emissionen „Net-Zero“ zu sein. Um dieses Reduktionsziel zu erreichen, arbeitet das Unternehmen eng mit seinen Lieferanten und Landwirten zusammen. Dies soll dazu beitragen, CO₂-Emissionen zu senken, den Wasserverbrauch zu reduzieren und den Schutz der Biodiversität zu erhöhen. Danone hat sich zudem ambitionierte Ziele gesetzt, um ab dem Jahr 2025 nur noch recycelbare Verpackungen zu verwenden.

- *Transformer*: In Abbildung 2 werden Unternehmen dieser Kategorie wie etwa Kraft Heinz und Kellogg innerhalb der hellgrünen Fläche ausgewiesen. In vielen Fällen ist es den hier eingruppierten Unternehmen bereits gelungen, CO₂-Emissionen zu senken, den Wasserverbrauch zu optimieren und das Produktportfolio grundsätzlich breiter und gesünder aufzustellen. Doch im Vergleich mit den *Vorreitern* kämpfen diese Unternehmen noch mit „Altlasten“, die eine bessere ESG-Einstufung (noch) verhindern. Ein Beispiel: Nestlé. Das Branchenschwergewicht aus der Schweiz ist noch immer durch einige Kontroversen aus der Vergangenheit belastet – insbesondere in der Lieferkette. Allerdings hat auch Nestlé zuletzt Fortschritte im ökologischen Bereich gemacht. Zudem erweitert das Unternehmen kontinuierlich seine

Produktpalette – hin zu einem immer breiteren, pflanzenbasierten Angebot.

- *Nachzügler*: Diese Unternehmen befinden sich im hellroten Bereich gemäß Abbildung 2. Dieser Kategorie lassen sich unter anderem Unternehmen wie J.M. Smucker (Brotaufstriche, Sirup), Hershey (Snacks, Schokolade) und JDE Peet's (Kaffee) zuordnen. Zwar zeigen Unternehmen dieser Gruppe erste Verbesserungsansätze in puncto Nachhaltigkeit. Im Vergleich mit den *Transformern* und *Vorreitern* hinken sie jedoch aktuell hinterher. Unter ESG-Gesichtspunkten besteht für die hier eingruppierten Werte noch ein gutes Stück „Luft nach oben“.

Fazit und Ausblick

Lebensmittelkonzerne stehen unter Druck sich zu transformieren. Kurz gesagt: Es muss umweltschonender produziert werden, ohne aber das wichtige Ernährungsziel aus den Augen zu verlieren. Denn unter ESG-Gesichtspunkten weist die gesamte Wertschöpfungskette im Bereich Ernährung teilweise massive Schwächen auf und ist durch eine Vielzahl an Nachhaltigkeitsproblemen gekennzeichnet. Speziell im ökologischen Bereich stellen der zu große CO₂-Fußabdruck einiger Agrarrohstoffe, der enorme Wasserverbrauch und das hohe Abfallaufkommen schwerwiegende Belastungen dar.

Die Analyse macht am Beispiel ausgewählter Lebensmittelkonzerne klar, dass die Größe eines Unternehmens – etwa gemessen am Umsatzvolumen – eher nicht entscheidend für deren ESG-Status ist. Vielmehr bestimmt die unternehmerische Transformationsbereitschaft, ob die betrachteten Unternehmen unter ESG-Gesichtspunkten schlechter oder besser abschneiden. Dabei wird auch deutlich, dass nicht alle Unternehmen des Sektors in puncto Transformation das gleiche Veränderungstempo aufweisen und die geeigneten Prozesse und Produkte besitzen.

Am Kapitalmarkt bedeutet dies, dass bislang etablierte und erfolgreiche Unternehmen im Lebensmittelbereich Gefahr laufen, zumindest bei nachhaltig orientierten Anlegern ins Hintertreffen zu geraten. In diesem Zusammenhang sind etwa Fleischproduzenten und Anbieter von Produkten mit einem ungünstigen Nährwertprofil gefordert, Lösungsansätze für ihre jeweiligen Nachhaltigkeitsprobleme anzubieten. Asset Manager wiederum haben die Aufgabe, zunehmende ESG-Risiken der betroffenen Unternehmen bei der Selektion zu berücksichtigen – auch aufgrund drohender Reputationsrisiken. Der Lebensmittelbereich bietet jedoch gleichermaßen auch Chancen für Investoren. Vielen Unternehmen gelingt es mittels Prozessoptimierungen und neuer Technologien innovative und nachhaltigere Produkte anzubieten. Beispiele dafür sind das vermehrte Angebot an weniger umweltbelastenden Ernährungsalternativen und die Etablierung einer ressourcenschonenderen Wertschöpfungskette. Dadurch gelingt es diesen Unternehmen zum einen sich selbst am Kapitalmarkt unter ESG-Gesichtspunkten besser zu positionieren und zum anderen das Nachhaltigkeitsprofil der Branche insgesamt zu verbessern.

Kontakt

Herausgeber: Union Investment Institutional GmbH
Weißfrauenstraße 7
60311 Frankfurt am Main
Deutschland
Telefon: +49 69 2567-7652
Telefax: +49 69 2567-1010
institutional@union-investment.de
www.institutional.union-investment.de
www.union-investment.com

Research: Janina Bartkewitz
Janina.Bartkewitz@union-investment.de
+49 69 2567-2757

Florian Sommer
Florian.Sommer@union-investment.de
+49 69 2567-2819

Text: Mathias Christmann
Mathias.Christmann@union-investment.de
+49 69 2567-8106

Titelbild: pavlobaliukh / AdobeStock_473407187

Rechtliche Hinweise

Dieses Dokument ist ausschließlich für professionelle Kunden vorgesehen. Alle Informationen in diesem Dokument stammen aus eigenen oder öffentlich zugänglichen Quellen, die für zuverlässig gehalten werden. Für deren Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit steht der Verfasser nicht ein. Eigene Darstellungen und Erläuterungen beruhen auf der jeweiligen Einschätzung des Verfassers zum Zeitpunkt ihrer Erstellung, auch im Hinblick auf die gegenwärtige Rechts- und Steuerlage, die sich jederzeit ohne vorherige Ankündigung ändern kann.

Die Inhalte dieser Kundeninformation stellen keine Handlungsempfehlung dar, sie ersetzen weder die individuelle Anlageberatung durch die Bank noch die individuelle, qualifizierte Steuerberatung. Dieses Dokument wurde von Union Investment Institutional GmbH mit Sorgfalt erstellt, dennoch übernimmt Union Investment keine Gewähr für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit. Union Investment übernimmt keine Haftung für etwaige Schäden oder Verluste, die direkt oder indirekt aus der Verteilung oder der Verwendung dieses Dokuments oder seiner Inhalte entstehen. Alle Index- bzw. Produktbezeichnungen anderer Unternehmen als Union Investment können urheber- und markenrechtlich geschützte Produkte und Marken dieser Unternehmen sein.

Stand aller Informationen, Darstellungen und Erläuterungen: **21.12.2022**, soweit nicht anders angegeben.